

*Documenta Indica*, die *Monumenta Mexicana, Peruana, Brasiliae* etc. der MHSJ angeführt werden sollen.

Für das *Register* wäre zu wünschen gewesen, daß auch die nichtbesprochenen, aber in den Übersichten genannten Autoren bzw. Werke aufgenommen worden wären, z. B. *Annuario Pontificio*, *Agenzia Fides (Fides Documentazione!)*, *Le Missioni Cattoliche*, FREITAG: *Missionskunde*, ARENS: *Handbuch*.

Als Ganzes ist diese Bibliographie sehr zu empfehlen. Sie berät gut und vermittelt einen gültigen Überblick über die mw Fachliteratur. Es wäre nur zu wünschen, daß sie auch in zahlreichen Seminaren benutzt und mit Frucht ausgewertet würde.

Münster

Glazik

ZMARZLY, AUGUST, SVD, und MACHEINER, ALOIS, SVD: *Georg Froewis SVD. 40 Jahre Missionar im Umbruch Chinas*. Verlag St. Gabriel / Wien-Mödling [1961], 392 S. und 4 Karten; mit 14 Bildern.

Zwei ehemalige Chinamissionare haben hier das Lebensbild ihres wackeren Missionsobern gezeichnet, der als Beispiel dafür gelten kann, wie die meisten Missionare seiner Zeit in China gelebt und gearbeitet haben. — Georg Froewis (1865—1934) war ein echter Sohn des Bregenzer Waldes, trat 1880 in die Missionsgesellschaft des Göttlichen Wortes ein und wirkte seit 1894 in China. Dreißig Jahre lang leistete er erfolgreiche Pionierarbeit in den Christengemeinden Südschantungs, bis er 1923 als Missionar nach Honan ging und dort mit großer Tatkraft inmitten von Kriegswirren und Räubergefahren die neue Mission Sinyang ausbaute, der er seit 1928 als Apostolischer Präfekt vorstand. In P. Froewis tritt uns ein Mann vor Augen, der sich in jugendlichem, aus echter Religiosität geborenem Idealismus der Christianisierung Chinas weihet, dort trotz aller Widerstände und Entbehrungen für das Wohl des Volkes arbeitet und von allen Chinesen, die ihm näher treten, ob seines Eifers und der Geradheit seines Charakters geschätzt und geliebt wird. Er ist ein tieffrommer, aber immer urwüchsiger und erdverbundener Mensch, dem die Religion eine nie versiegende Quelle des Mutes und Optimismus wird, der alle Schwierigkeiten überwindet.

Wie verlautet, ist der Stoff des Buches von P. ZMARZLY gesammelt worden, während die Veröffentlichung weithin in Händen des P. MACHEINER lag. Das Buch kann nicht den Anspruch erheben, ein literarisches Meisterwerk zu sein; es ist schlicht für das Volk geschrieben. Aber es enthält viel Interessantes und Aufschlußreiches über die Missionspraxis im China dieser Periode mit all ihren politischen Schwierigkeiten, unzulänglichen Mitteln, aber auch dem apostolischen Arbeitsdrang vieler kraftvoller Persönlichkeiten, die wirklich selbstlos ihre Lebenskraft für die Bewohner eines Landes einsetzen, das es ihnen wenig lohnen konnte. Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, daß das Buch auf bestem Quellenmaterial beruht und überall gut belegt ist, so daß es auch wissenschaftliche Bedeutung hat. So kommt ihm auch echter apostolischer Wert zu. Wenn P. Froewis auch mit amerikanischen Priestern zusammenarbeitete und von amerikanischen Katholiken bereitgestellte Mittel benutzte, so zeigt das Buch doch klar, daß es sich durchaus nicht um „amerikanischen Imperialismus“ handelte, sondern um die unter Christen selbstverständliche Nächstenliebe. Manche Handlungsweise auch dieses Missionars ist aus einer Situation heraus zu verstehen, die sich inzwischen stark gewandelt hat, aber die Verkündigung der Frohbotschaft

Christi war in diesem fruchtbaren Missionsleben immer Hauptanliegen und Zentralgedanke.

Würzburg

P. Bernward Willeke OFM

## RELIGIONSWISSENSCHAFT

ÉLIADE, MIRCEA: *Yoga. Unsterblichkeit und Freiheit (Le Yoga, Immortalité et Liberté*, deutsch von Inge Köck). Rascher Verlag/Zürich und Stuttgart 1960. X, 515 S. 8°. DM 37,20.

MIRCEA ÉLIADE hat schon vor 26 Jahren, nach mehrjährigen Studien in Indien, ein Buch über Yoga veröffentlicht (*Yoga, Essai sur les origines de la mystique indienne*, Paris und Bukarest 1936). 1954 erschien im Verlag Payot in Paris das französische Original der vorliegenden Übersetzung, nachdem der Inhalt sechs Jahre vorher bereits in des Verfassers *Techniques du Yoga* teilweise benutzt worden war. Das Werk ist ein völlige Neugestaltung, in der aus dem älteren Versuch nur wenig geblieben ist.

Der Verf. überblickt eine imposante Materialmenge: Sāṅkhya-Literatur, die Yogasūtra's nebst ihren Kommentaren, Upaniṣaden, einschlägige Stücke aus den Ritualsūtra's, Yogastücke des Mahābhārata einschließlich der Bhagavadgītā, buddhistische Texte, Tantrismus, Haṭhayoga, Alchimie, Sekten wie die Aghori's, Kāpālika's, Gorakhnāthi's u. a. Man könnte dem sicher noch manches hinzufügen, z. B. aus der Jaina-Literatur und den *purāṇa's*; aber die Fülle, die hier berücksichtigt wird, ist doch einzigartig. Eine sehr große Zahl von Abhandlungen sowie auch Textausgaben und Übersetzungen sind im Anhang verzeichnet, und es ist ein Vorzug der vorliegenden Übersetzung vor dem französischen Original, daß sie die Bibliographie außerdem auch in einer alphabetisch geordneten Liste gibt; diese umfaßt zusammen mit dem Abkürzungsverzeichnis 41 Seiten!

Aber die Absicht des Verf. ist nicht die bloße Gelehrsamkeit. „Und es handelt sich schon gar nicht um philosophischen Synkretismus noch um «Indisierung» und noch weniger um jenen abscheulichen «spirituellen» Hybridismus, der durch die theosophische Gesellschaft eingeführt und von den zahlreichen Pseudomorphosen unserer Zeit aufgegriffen wurde. Das Problem ist ernsthafter: Es handelt sich um die Kenntnis und das Verständnis eines Denkens, das in der Universalgeschichte der Spiritualität einen hervorragenden Platz eingenommen hat. Es gilt, dieses Denken jetzt kennenzulernen, denn jetzt, wo aller Kulturprovinzialismus einfach durch den Gang der Geschichte überwunden ist, sind wir — Europäer und Nichteuropäer — gezwungen, in Terminis der Universalgeschichte zu denken und universale spirituelle Werte zu schmieden...“ (S. 7—8). Das Buch ist in jener Atmosphäre einer französischen Geistigkeit entstanden, wo geistige Leistungen Indiens fast schon zum Bildungsgut zu werden beginnen. Es kommt ÉLIADE darauf an, dem Leser den Stoff nahezubringen, indem er ihn interpretiert in Begriffen, die uns zugänglich sind. Charakteristisch scheint mir folgende Bemerkung über die Bhagavadgītā: „Die Lehre daraus ist folgende: Obwohl der Mensch die durch die *gūṇa's* geschaffene «geschichtliche Situation» auf sich nimmt (und er muß sie auf sich nehmen, denn auch die *gūṇa's* kommen von Kṛṣṇa) und gemäß den Notwendigkeiten dieser «Situation» handelt, muß er sich weigern, seinen Handlungen einen Wert zu geben und demgemäß seiner eigenen Verfassung einen absoluten Wert beizumessen. Mit anderen Worten, er muß einerseits jeder menschlichen «Situation» die ontologische Realität absprechen (denn allein Kṛṣṇa ist gesättigt mit Sein) und